



Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Wegzeichen

März 2020, Nr. 140

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern!

Fortsetzung: „Das Gründercharisma des Sebastian Schwarz“

Die Stiftung der Kleinkinderbewahranstalt in Vöcklabruck im Jahr 1842 und die Errichtung einer Industrieschule im Jahr 1843 waren für Sebastian Schwarz lediglich ein erster Schritt in der Verwirklichung jenes Projektes, zu dem er sich berufen fühlte.

Immer wieder wird in seinen Aufzeichnungen deutlich, dass er den Bestand und die seinen Vorstellungen entsprechende Zielsetzung der beiden Einrichtungen nur dann gewährleistet sah, wenn ihre Leitung einer Gemeinschaft von Ordensfrauen übertragen würde.

Ein erster Gedanke war, die Barmherzigen Schwestern aus Linz für Vöcklabruck gewinnen zu können, er zog aber auch schon die Gründung eines „Institutes der Schulschwestern“ in Vöcklabruck in Erwägung und unternahm dazu Sammelreisen in einige Städte der Monarchie.

Er hielt Frauen mit religiöser Bildung und Praxis für besonders geeignet, um das sittlich-religiöse Erziehungsziel seiner Stiftung zu verwirklichen. Auch bestand in seinem Verständnis eine enge Verknüpfung von persönlicher Frömmigkeit und der Qualität der Berufsarbeit.

Im September 1844 holte Sebastian Schwarz die Erlaubnis der Ordensgründung von Bischof Ziegler ein.

Dem Stadtmagistrat Vöcklabruck gegenüber entwarf er in einem Schreiben vom 30. Mai 1845 die möglichen Zukunftsperspektiven für eine Schwesterngemeinschaft in Vöcklabruck. Doch der Magistrat erkannte nicht den wichtigen inneren Zusammenhang zwischen Kinderbewahranstalt und Ordensgemeinschaft und erteilte eine abschlägige Antwort.

Die Auseinandersetzung um die Einführung von Ordensfrauen in Vöcklabruck wurde kirchlicherseits nun eine Ebene höher ausgetragen: Das Konsistorium bezog gegenüber dem Magistrat klar Stellung im Sinne von Sebastian Schwarz und befürwortete die Ordensgründung in Vöcklabruck.

Schwierigkeiten bereitete die Meinung des Magistrates, dass es eine strikte Trennung des Vermögens der Kinderbewahranstalt und der Ordensgemeinschaft geben sollte. Der Magistrat wollte die Verwaltung beider Kapitalien selbst übernehmen.

Das konnte nun Sebastian Schwarz nicht unwidersprochen hinnehmen.

Mit der Festlegung „leitender Grundsätze“ für die Kinderbewahranstalt durch das bischöfliche Konsistorium konnten die Unstimmigkeiten bereinigt werden und Sebastian Schwarz durfte Ordensfrauen in Vöcklabruck einführen, allerdings unter der Bedingung, dass sie dem Magistrat nicht zur Last fielen.

Sebastian Schwarz sprach in Predigten immer wieder von der vorbildhaften Arbeit der Barmherzigen Schwestern, umso verwunderlicher ist es, dass in seiner Korrespondenz keinerlei Hinweise auf eine direkte Kontaktaufnahme mit der Ordensleitung zu finden ist.

Als er vom Wirken der 1833 gegründeten „Schulschwestern Unserer Lieben Frau“ in einigen Orten Bayerns hörte, überdachte er die Einführung dieser Gemeinschaft in Vöcklabruck, erkannte aber auch, dass die Chancen wahrscheinlich nicht so gut stehen würden. Daher setzte er im März 1844 mit einer Anfrage an die von Antonia Maria Lampl in Graz gegründeten Schulschwestern einen weiteren Schritt zur Verwirklichung seiner Grundidee. Er bat um die Aufnahme dreier junger Frauen, die für die Erziehung in den beiden Vöcklabrucker Einrichtungen zuständig waren, in das Noviziat der jungen Gemeinschaft. Auf Anraten des dortigen Seelsorgers sollten die Kandidatinnen aber vorher noch den Schulkurs in Salzburg besuchen, was diese auch ab Oktober 1844 taten.

Zwei von den Frauen fielen aus, so blieb nur noch eine, Juliane Wimmer aus Waizenkirchen, eine zweite, Anna Maria Stelzhammer aus Ungenach, kam später noch dazu.

Sebastian Schwarz entschloss sich nun doch bei den „Schulschwestern Unserer Lieben Frau“ um Aufnahme der Kandidatin Juliane Wimmer zu bitten (im Dez. 1845). Doch die Leiterin der Gemeinschaft, Mutter Theresia Gerhardinger, zögerte sehr lange.

Sebastian Schwarz nahm daher an, dass sie sich nicht an einer Gründung in Vöcklabruck beteiligen wolle, und bat das bischöfliche Ordinariat in Linz, die Schulschwestern aus Graz in Vöcklabruck einführen zu dürfen und ersuchte um Vermittlung in dieser Angelegenheit beim Ordinariat in Graz.

So ist in der Chronik der Grazer Schulschwestern am 30. September 1846 zu lesen:

„Von Vöcklabruck in ÖO wurden zwei Kandidatinnen aufgenommen mit der Verbindlichkeit nach deren vollendetem Noviziate zwei ältere Professschwestern mitzusenden, um all dort klösterliche Zucht und Ordnung einzuführen und mit der Zeit selbst ein Mutterhaus zu begründen.“

Überblickt man die verschiedenen Versuche von Sebastian Schwarz, eine Ordensgemeinschaft zur Übernahme der Kinderbewahranstalt und Industrieschule in Vöcklabruck zu gewinnen, so fällt auf, dass es in der Diözese Linz und in den angrenzenden Gebieten um die Mitte des 19. Jahrhunderts bereits eine Reihe von apostolisch tätigen Frauengemeinschaften gibt. Die Grundidee von Sebastian Schwarz, dass Ordensfrauen sozial-caritative Aufgaben übernehmen sollen, steht also nicht isoliert da, sondern trifft sich sehr genau mit der Entwicklungslinie des Ordenslebens im 19. Jahrhundert. Die spezifische spirituelle Ausrichtung war für ihn zunächst sekundär. Die von ihm angedachten Ordenshäuser waren vinzentinisch, augustinisch und franziskanisch geprägt.

Die Frage nach der spezifischen spirituellen Ausrichtung der Schwesterngemeinschaft in Vöcklabruck rückt erst später in den Mittelpunkt!

Soweit die Zusammenfassung der Seiten 70 – 80 aus dem Buch „Das Gründercharisma des Sebastian Schwarz (1809-1870) von Sr. Johanna Pobitzer.

Die Gedanken aus diesem Buch sollen helfen, auch über die persönliche Berufung nachzudenken – wo und wie ist mein Einsatz, mein Aufstehen, mein Handeln wichtig, damit sich die Lebenssituation von Mitmenschen verbessern kann.

Ich wünsche uns allen eine gesegnete österliche Bußzeit!

Sr. Teresa